

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 39, 2020

## Humanismus und Freiheitlichkeit

Stolpersteine am Weg zu einer  
demokratischen Bildung und  
nachhaltigen Gesellschaft?

Aus der Redaktion

Editorial

Stefan Vater und Lorenz Lassnigg



# Editorial

## Stefan Vater und Lorenz Lassnigg

Vater, Stefan/Lassnigg, Lorenz (2020): Editorial.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 39, 2020. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/20-39/meb20-39.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Demokratie, Freiheit, Humanismus, Bildungsideal, Humboldt, Politische Bildung, Denktradition, Selbstbestimmung



## Kurzzusammenfassung

Nachdem die Ressource Mensch und spezifische, überprüfbare Leistungen so wichtig geworden sind, wird zunehmend eine Rückbesinnung auf ein humanistisches Bildungsideal laut, das für die Entfaltung der persönlichen Fähigkeiten und Talente steht. Welche Bildung braucht es für gelebte Demokratie und Nachhaltigkeit? Kann der so gerne und nahezu selbstverständlich bemühte Humanismus hierfür auch ein Stolperstein sein? Was bedeuten Freiheitlichkeit und (Neo-)Liberalismus in diesem Zusammenhang? Die Beiträge der vorliegenden Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ setzen sich mit den Spannungen und Widersprüchen zwischen Humanismus, Demokratie und Freiheit auseinander und beziehen dabei Konzepte verschiedener (Vor-)DenkerInnen wie Humboldt, Schiller, Zweig, Arendt, Gutmann, Negt oder Spivak mit ein. Aufgezeigt werden zwei historische Bildungsansätze zur strategischen Lösung bestimmter Krisen: die „Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main“ (gegr. 1921) und aus Kanada das „Antigonish-Movement“ (seit 1928). Darüber hinaus werden eine Genossenschaft vorgestellt, die Bildung für ein demokratisches, nachhaltiges und am Gemeinwohl orientiertes Geld- und Finanzsystem einsetzt, und ein Institut, das untersucht, wie der Erwerb digitaler Kompetenzen die Selbstbestimmung der Menschen stärken kann. Abgerundet wird die Ausgabe von persönlichen Erinnerungen und Schlussfolgerungen von seit Jahrzehnten im Feld der Erwachsenenbildung tätigen PraktikerInnen und TheoretikerInnen, die alle gemeinsam eines einmahlen: weniger zu analysieren und stattdessen mehr zu tun. (Red.)

01

Aus der Redaktion

# Editorial

**Stefan Vater und Lorenz Lassnigg**

**Während Wilhelm von Humboldt Anfang des 19. Jahrhunderts unter Bildung noch die Entfaltung der persönlichen Fähigkeiten und Talente verstand, legen heutzutage viele bildungspolitische Akteurinnen und Akteure im Diskurs weniger Wert auf die Fähigkeiten der Menschen an sich als auf spezifische, überprüfbare Leistungen der „Ressource“ Mensch. So wundert es auch nicht, wenn zunehmend mahnende Forderungen nach einer Rückbesinnung auf ein humanistisches Bildungsideal laut werden. Die Ausgabe 39 des „Magazin erwachsenenbildung.at“ geht der Frage nach, inwieweit die Zielsetzungen einer demokratischen und nachhaltigen Gesellschaft in den aktuellen Bildungsdiskursen noch vorhanden sind oder ob sie nicht sogar untergraben werden.**

Mit der Politik des „Lifelong Learning“ der EU sind drei Zieldimensionen formuliert worden: wirtschaftliche Beschäftigungsfähigkeit, politische Beteiligung und sozialer Zusammenhalt. Es ist unbestritten, dass die wirtschaftliche Dimension stark aufgegriffen und weiterentwickelt wurde, während die beiden anderen gesellschaftspolitischen Zieldimensionen in den Hintergrund traten und sonstige Aspekte – wie Kritikfähigkeit oder Handlungsermächtigung, die mehr ist als berufliches Empowerment – vollständig fehlen.

Ausgangspunkt für die Ausgabe des Magazins war die Frage nach den gesellschaftspolitischen Potenzialen von Bildung und Erwachsenenbildung und nach den gesellschaftlichen Strukturen, Institutionen, Räumen und Praktiken in Politik, Alltagsverstand,

Pädagogik, Bildungsforschung und Bildungswissenschaft, die diese Potenziale fördern oder hemmen können. Offensichtlich hat diese Frage in jüngerer Zeit an Breite und Brisanz gewonnen, zumal die neoliberale Verengung des bildungspolitischen Potenzials auf den wirtschaftlichen Standortwettbewerb und die Beschäftigungsfähigkeit zunehmend angezweifelt wird<sup>1</sup>. Als unmittelbare Reaktion auf den Terror in Paris haben z.B. die EU-BildungsministerInnen (2015) in einer Deklaration die Förderung der politischen Rolle des Bildungswesens eingemahnt, und auch die ansonsten weniger mit Bildungsfragen beschäftigten US „Foreign Affairs“ haben die Rolle von Bildung und Erziehung als Mittel gegen die internationale Welle des Populismus stark gemacht (siehe Norrlof 2019). Damit wird wiederholt, was seit den Anfängen der modernen (Massen-)Demokratie

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Konnotation des Begriffs „humanistische Bildung“ im deutschsprachigen Raum sowie mit dessen Ausformungen finden sich im Aufsatz „Digitaler Humanismus“ und ‚digital humanities‘. Renaissance des Humanismus“ von Lorenz Lassnigg. Nachlesbar unter: [https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/documents/projects/dighum\\_01\\_1581881732.pdf](https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/documents/projects/dighum_01_1581881732.pdf). Hierin versucht Lassnigg auch den aktuellen Diskurs um die digital humanities/digitalen Geisteswissenschaften auf Basis des zugänglichen Materials aus den USA und der EU aufzuschließen, um so zur weiteren Beschäftigung anzuregen; Anm.d.Red.

seitens ihrer ProtagonistInnen immer beschworen wurde: Dass diese Herrschaftsform ohne gebildete BürgerInnen nicht funktionieren kann. Parallel haben sich auch die Fragen der Klimapolitik und der Erhaltung unseres Planeten radikalisiert, die ebenso auf die Funktionsfähigkeit der (demokratischen) Politik und die Rolle der Aufklärung verweisen (siehe Pinker 2018).

Damit stellen sich folgende allgemeine Fragen, die in der vorliegenden Ausgabe verfolgt werden: Was sind die Potenziale von Bildung und insbesondere Erwachsenenbildung, unsere Gesellschaften zu verbessern und gegen Populismus, Autoritarismus, Zensur, Berufsverbote und Fake-News zu schützen? Inwieweit hängen die gegenwärtigen politischen Problemlagen tatsächlich mit Unzulänglichkeiten der Bildung oder Ungebildetheit zusammen? Welche Voraussetzungen können namhaft gemacht werden, damit das Bildungswesen und die Bildungspolitik gesellschaftspolitische Potenziale im Sinne der Demokratie und Nachhaltigkeit ausschöpfen können? Kann Bildung und Erwachsenenbildung dazu überhaupt einen wesentlichen Beitrag liefern oder wird ihre gesellschaftspolitische Rolle überschätzt?

Das Magazin versammelt Beiträge, die sich mit diesen Spannungen und Widersprüchen zwischen Humanismus, Demokratie und Freiheit im Hinblick auf die Grundorientierungen in der Erwachsenenbildung in theoretischer und praktischer Hinsicht auseinandersetzen – entlang folgender Fragen:

- Inwieweit ist die Orientierung an der (humanistischen) Aufklärung angesichts der weltzerstörerischen Tendenzen im Anthropozän oder Kapitalozän vorwärts- oder rückwärtsweisend?
- Inwieweit ist eine Orientierung an humanistischer Bildung gegenüber den Strategien der neoliberalen Umwandlung der öffentlichen Bildung in ein Marktsystem (noch) fruchtbar?
- Welche konstruktiven Ansätze können den sozialen Fortschritt und das Gemeinwohl fördern?
- Inwieweit bestehen Zusammenhänge zwischen den Grundargumentationen von Humanismus und (neoliberaler) Freiheitlichkeit, inwieweit sind das wirklich Gegensätze? Inwieweit stützen sich beide Argumentationen auf eine Vorspiegelung von Freiheit, die aber im Endeffekt nur für weiße Männer gilt?
- Inwieweit bieten die Ansätze und Diskurse demokratischer Erziehung und Bildung eine nachhaltige Alternative zu den humanistischen und libertären Argumentationen bzw. welche gestalterischen Vorschläge und Forderungen resultieren aus diesen Alternativen für die Bildungspolitik und Erwachsenenbildung? Was sind tragfähige Alternativen zur „illiberalen Demokratie“?
- Welche (erwachsenen-)bildungspolitischen Folgerungen und Forderungen ergeben sich aus den gesellschaftspolitischen Grundsatz-Diskursen? Wie ist Politische Bildung zu verorten? Welche Rolle spielt das konstruktivistische Paradigma? Wie können die gesellschaftspolitischen Potenziale ohne Instrumentalisierung gestärkt werden?
- Inwieweit kommt den Lehrenden und allen anderen in der Bildung und Erwachsenenbildung Tätigen eine Verantwortung im Hinblick auf die gesellschaftspolitischen Potenziale dieser Aktivitäten zu? Wie stellt sich die Beziehung zwischen gesellschaftspolischem Engagement und instrumenteller Funktionalisierung von Bildung dar? Welche Bedeutung hat das „Neutralitätsgebot“ und wie soll es wahrgenommen werden?
- Inwieweit kommt den Grundlegenden Diskursen aus der Sicht der Praxis der Lehrenden eine Bedeutung zu? In welcher Weise können diese genutzt werden? Was bedeuten die politischen „Sonntagsreden“ über die hohen gesellschaftspolitischen Potenziale des Bildungswesens in der Praxis der (Erwachsenen-)Bildung?

## Zu den einzelnen Beiträgen

**Eva Novotny** formuliert mit ihrem Beitrag „Demokratie braucht Demokrat\_innen“ ein Plädoyer gegen die Unmündigkeit und stützt dies auf sechs Säulen: Eigensinn, Selbstdenken, Versiertheit in der Dynamik sozialer Systeme, Motivation durch eine universalistische, autonome Moral, Sprachmacht und Humor.

**Jürgen Oelkers** reflektiert in seinem Essay über die Zusammenhänge von öffentlicher Bildung und Demokratie. Soll Demokratie als Lebensform verstanden werden, könne der Staat nicht einfach die politische Erziehung des Volkes verordnen, sondern müsse sich auf das Volk beziehen und einlassen.

**Elisabeth Beck** nimmt sich ausgehend vom Bildungsbegriff nach Humboldt und einer demokratischen Erziehung nach Gutmann der Frage an, ob der Ansatz der Civic Education Aspekte des humanistischen Bildungskonzepts sowie einer Bildung für Solidarität und Teilhabe miteinander verbinden und weiterentwickeln kann. Beck argumentiert, dass eine auf beide genannten Aspekte hin ausgerichtete Bildung das Potenzial hat, BürgerInnen dazu zu befähigen, die Gesellschaft im Rahmen einer deliberativen Demokratie mitzugestalten.

**Jan Niggemann** argumentiert in seinem Beitrag dafür, Formen einer (kritischen) Politischen Bildung sozial und finanziell massiv aufzuwerten, wenn sie auf Demokratisierung und das gleiche Recht auf Zugang und Ressourcen für alle Mitglieder einer Gesellschaft zielt. (Kritische) Politische Bildung könne einen Rahmen für den integralen Motor von Kritik und Weiterentwicklung sozialer Lernmöglichkeiten bieten. Sie erschaffe Freiräume, in denen zweckfrei gelernt werden kann oder neue Formen demokratischen Zusammenlebens und des Umgangs mit sozialen Herausforderungen entworfen werden können. Um (kritische) Politische Bildung stärker ins Zentrum einer demokratischen Politik zu stellen, skizziert Niggemann zwei Probleme, mit denen sie es derzeit zu tun hat: das „Neutralitätsgebot“ und das „Präventionsparadigma“.

**Gesa Heinbach** bespricht den Zusammenhang von Erwachsenenbildung und Freiheit in demokratischen Gesellschaften und illustriert ihre Suche nach einem Freiheitsbegriff, der die Besonderheiten der Erwachsenenbildung aufzugreifen und abzubilden vermag. Fündig wird Heinbach in Arendts „Natalität“. Das darin enthaltene Freiheitsverständnis fokussiere die menschliche Fähigkeit zum Neuanfang. Was Arendt für den politischen Bereich damit meinte, lasse sich gewinnbringend auf die Bildungstheorie übertragen: normative Unbestimmtheit und zeitliche Unabgeschlossenheit, vielfache Wiederholungen im Laufe der Biografie, das Zusammenwirken mit anderen Menschen.

**Christine Zeuner** reflektiert vor dem Hintergrund historischer Beispiele aus Deutschland (Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main, gegründet 1921) und Kanada (Antigonish-Movement, seit 1928), welche spezifischen Bildungskonzepte entwickelt

wurden, um gesellschaftliche Krisen zu bewältigen. Sie ordnet diese Beispiele in moderne bildungstheoretische Ansätze ein, um zu erläutern, dass Bildung auch heute nicht nur individuelle und v.a. neoliberale Zielsetzungen verfolgen muss. Vielmehr würden sich, bezugnehmend auf die historischen Beispiele, vielfältige Denktraditionen zeigen, die in bildungstheoretischen Konzepten und in ihrer praktischen Umsetzung schon seit jeher über eine ökonomische und „neoliberale Verengung“ hinausweisen.

**Annette Sprung** beleuchtet ausgewählte Ansätze der Politischen Bildung im Kontext aktueller Krisendiskurse. Insbesondere nimmt sie dabei auf das Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Pluralisierung bzw. zunehmender globaler Verflechtungen einerseits und Renationalisierungstendenzen sowie erstarkenden antidemokratischen und exkludierenden Politiken andererseits Bezug. Nach Überlegungen zum Zusammenhang zwischen sozialer Kohäsion und Demokratieentwicklung diskutiert Sprung Anliegen und Bestimmungsmerkmale einer „Active Citizenship Education“ und beleuchtet globale Perspektiven Politischer Bildung.

**Wilhelm Richard Baier** umreißt in seiner philosophischen Skizze das humanistische Weltbild und damit im Zusammenhang die Bedeutung von „liberal“. Hauptaufgabe des Humanismus sei es, den Menschen von inneren und äußeren Zwängen zu befreien und ihm so zu ermöglichen, das eigene Schicksal selbst gestaltend in die Hand zu nehmen. „Liberal“ meine den Kampf gegen innere und äußere Zwänge, Verteidigung der persönlichen Freiheiten, einen respektvollen und reflektierten Umgang miteinander sowie aktives und kreatives Gestalten der eigenen Entwicklung und der Welt, in der wir leben.

**Birge Krondorfer** reflektiert kritisch über Prinzipien des Humanismus. Die europäische Philosophie der Neuzeit (Renaissance, Humanismus, Aufklärung, Neuhumanismus) entwarf bis heute gültige ideale Vorstellungen von Autonomie, Vernunft, Mündigkeit, Individualität, Gestaltungsmacht, freiem Willen und moralischem Handeln. Dabei nahmen Bildung und Erziehung eine zentrale Stellung ein: Das neuhumanistische (humboldtsche) Bildungsideal der Aufklärung entwickelte sich um den Begriff des autonomen Individuums und den Begriff des Weltbürgertums. Bildung soll ein Ort sein, an

dem Individuen und Weltbürger hervorgebracht werden bzw. sich selbst hervorbringen. Ein autonomes Individuum ist eines, das Selbstbestimmung und Mündigkeit durch seinen Vernunftgebrauch erreicht. Was ist dagegen einzuwenden? Auf den ersten Blick – schlicht nichts.

**Stefan Vater** stellt in seinem Beitrag, angesichts einer aktuell – trotz Klimakrise, Rechtsruck und Populismus – zunehmenden Verengung und Reduktion von Bildung auf scheinbar wirtschaftlich Brauchbares, die Frage, ob humanistische Bildung einen Ausweg bietet. Für diesen Versuch nimmt er Schillers Briefe zur ästhetischen Erziehung als Ausgangspunkt. Mit Spivak versucht der Beitrag eine kritische Dekonstruktion humanistischer Ansätze mit Blick auf deren reale Effekte bezogen auf Ungleichheit und Zugang zu Bildung. Um schlussendlich zum Humanismus und zu Schiller zurückzukehren.

**Georg Fischer** versammelt Spuren Stefan Zweigs (1881-1942) volksbildnerischer Tätigkeit. Seine Vortragsreisen in Europa und Amerika sowie sein literarisches Schaffen zeichnen ihn, wie Fischer ausführt, als aufklärenden Volksbildner aus: Als engagierter Intellektueller und erfolgreicher Schriftsteller, der aufgrund seiner jüdischen Herkunft gezwungen war, nach Machtergreifung der Nationalsozialisten ins Exil zu gehen, trat Stefan Zweig vehement gegen den Nationalismus ein und warb für die Idee eines geistig geeinten Europas. Als konsequenter Gegner der Gewalt schrieb und sprach Zweig zu Erwachsenen, um ihnen Mut zu machen und den Glauben an ein humanitäres Europa nicht zu verlieren.

**Renate Schwammer**, Erwachsenenbildnerin der ersten Stunde, bezieht sich in ihrem Artikel auf die emanzipatorische Bildungsidee und die großen Bildungsvisionen der 1970er/1980er Jahre. Sie blickt dabei auf die Veränderungen des Bildungsdiskurses, ohne sich selbst aus der Pflicht zu nehmen. Konnte Bildung dem Hass, der Gewalt, der Entsolidarisierung entgegenwirken? Hat sie die Arbeitswelt menschlicher gemacht; den Menschen geholfen, einander besser zu verstehen? Warum haben wir die Tür geöffnet für Hoffnungslosigkeit, für Rassismus, Antisemitismus und Herzlosigkeit? Warum haben wir zu wenig Widerstand geleistet?

**Monika Petermandl** beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit den gesellschaftlichen Wirkungen von Weiterbildung. Vorgestellt wird ein Drei-Stufen-Modell zur Einschätzung der Wirkung von Weiterbildung, das die Grundlage für eine von der Autorin konzipierte „bewirkende Didaktik“ bildet, deren acht Hypothesen formuliert und skizzenhaft argumentiert werden. Hierfür werden Forschungsergebnisse und Konzepte aus der Bildungsforschung, Lernforschung, Hirnforschung, Unterrichtsforschung und aus der Managementlehre zusammengeführt. Ein Umsetzungsbeispiel zur Weiterbildung von Weiterbildenden, der Lehrgang „Professional Teaching and Training“, der von Petermandl konzipiert und realisiert wurde, gibt Hinweise auf Möglichkeiten und Auswirkungen eines solchen Konzepts im Umfeld der Erwachsenenbildung.

**Christina Buczko** diskutiert am Beispiel der Genossenschaft für Gemeinwohl und der für Angebote im Bildungsbereich zuständigen Akademie für Gemeinwohl das Potenzial transformativer Bildungsangebote für ein demokratisches, nachhaltiges und am Gemeinwohl orientiertes Geld- und Finanzsystem. Beschrieben wird, wie ein vielfältiges Programm zu den Themen Geld und Finanzwesen sowie allgemein zu Wirtschaft und Politik im Sinne transformativer Bildung aussehen kann und welche Art von Wissen und Qualifikationen es hierzu zu vermitteln gilt. Übergeordnetes Ziel ist es, Bewusstsein für den Einfluss zu schaffen, den die Finanzwirtschaft auf unsere Wirtschaft, unsere Umwelt, unser Leben hat.

**Malte Teichmann** und **Gergana Vladova** porträtieren Denken, Handeln, Interessen und Vorhaben des 2017 in Berlin gegründeten Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft. Dessen Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ untersucht u.a., ob und wie die Selbstbestimmung der Individuen durch den Erwerb digitaler Kompetenzen gestärkt werden kann und wie die Menschen mit der Dichotomie zwischen Freiheit und Zwang, die durch die stetige Erreichbarkeit entstehen, umgehen.

Abgerundet wird die Ausgabe von einer Rezension von **Pia Probst** über Heide von Feldens 2019 im Springer Verlag veröffentlichten Buch „Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Apellen des Lebenslangen Lernens“.



## Aus der Redaktion



Christian Kloyber (bifeb) und Regina Rosc (BMBWF); Fotos: CC-BY Anna Rauchenberger (annarauchenberger.com)

### Wechsel in der Herausgeberschaft des „Magazin erwachsenenbildung.at“

Mit der vorliegenden Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ bedanken wir uns bei den langjährigen HerausgeberInnen Regina Rosc (BMBWF) und Christian Kloyber (bifeb) und verabschieden sie in den Ruhestand. Sie übergeben ihre führende Rolle nun an Gerhild Schutti (bifeb) und Robert Kramreither (BMBWF).

Lange vor Erscheinen der Nullnummer im Februar 2007 hatte Regina Rosc als Referatsleiterin in der Abteilung Erwachsenenbildung des BMBWF die Vision, nach mehr als zehnjähriger Unterbrechung der Zeitschrift „Erwachsenenbildung in Österreich“ (1950-1995) wieder eine Fachzeitschrift für die österreichische Erwachsenenbildung zu veröffentlichen. Als Gründungsherausgeberin<sup>1</sup> hat sie die Linie des Online-Magazins als „Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ maßgeblich mitgestaltet<sup>2</sup>, dessen Erscheinen dreizehn Jahre und 40 Ausgaben lang begleitet und dabei die Arbeit der Redaktion und des überinstitutionellen Fachbeirats stets mit ebenso viel Leidenschaft (für die Erwachsenenbildung) wie wohlwollender Zurückhaltung (wenn Diskurs und Disput sich mischten) unterstützt. Sie hat sich stets dafür eingesetzt, dass die jeweiligen Themen des Magazins kontroversiell diskutiert werden.

Christian Kloyber, vormals pädagogisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter und seit 2014 Direktor des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung, fungierte für die ersten 23 Ausgaben des „Magazin erwachsenenbildung.at“ als Fachbeirat und verantwortete sechs davon auch inhaltlich. Seit 2014 fungierte er gemeinsam mit Regina Rosc als Herausgeber des Mediums. Als überaus belesener Experte und kritischer Erwachsenenbildner hat er in beiden Funktionen dazu beigetragen, Inhalte in einen größeren Rahmen einzuordnen und in Diskurswelten übergreifend auszutauschen. Seine kritische und fragende Haltung forderten uns stets neu heraus, allen voran die Fragen: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Wie trägt Erwachsenenbildung zur Verwirklichung dieser Vision bei? Und: Wie behindert oder gar verhindert sie aber auch positive Entwicklungen?<sup>3</sup>

Sowohl Regina Rosc als auch Christian Kloyber haben einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, dass das „Magazin erwachsenenbildung.at“ zu einem kritischen, qualitätsgesicherten und zeitgemäßen Open Access-Medium mit großer Verbreitung werden konnte.

Wir bedanken uns auf das Herzlichste für die jahrelange gemeinsame Aufbauarbeit, die von großem Engagement und größter Wertschätzung der beiden HerausgeberInnen für das gemeinsame Wirken gekennzeichnet war!

Wilfried Frei und Bianca Friesenbichler im Namen der Redaktion, des Fachbeirats und der Fachlektorin

1 Gemeinsam mit Margarete Wallmann, die bis zur Ausgabe 22 (2014) die Co-Herausgeberschaft innehatte, siehe [https://erwachsenenbildung.at/magazin/14-22/01\\_medosch\\_vater\\_zwenger.pdf](https://erwachsenenbildung.at/magazin/14-22/01_medosch_vater_zwenger.pdf)

2 Nachzulesen schon im Editorial zur Nullnummer bei Wallmann/Rosc 2007. Online unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin/07-0/meb-ausgabe07-0.pdf>

3 Dieses Leitmotiv findet sich auch in einem Interview mit Christian Kloyber für erwachsenenbildung.at aus dem Jahr 2015, online unter <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/8290-christian-kloyber-bleibt-direktor-des-bundesinstituts-fuer-erwachsenenbildung.php>

## Ausblick auf die nächsten Ausgaben

Ausgabe 40 des Magazin erwachsenenbildung.at fragt: Inwiefern ist Bildung messbar? Wo gibt es Schiefen in empirischen Forschungsergebnissen? Und welche Erwartungen und Befürchtungen sind mit Messungen verknüpft? Sie erscheint im Juni 2020.

„Erwachsenenbildung und Zeit“ ist Gegenstand der Ausgabe 41, die im Oktober 2020 erscheinen soll. Zeit haben, Zeit nehmen, Zeit stehlen – das sind alltägliche Erfahrungen der Menschen. Neben diesen individuellen Zeiterfahrungen gibt es aber auch gesellschaftliche Zeitstrukturen, die sich aktuell stark verändern. Durch Beschleunigung

und Digitalisierung fließen Arbeits- und Lernzeit, Familien- und Freizeit zunehmend ineinander und durchdringen sich gegenseitig. Was bedeuten diese neuen Zeitstrukturen und die veränderten Zeitwahrnehmungen für die Erwachsenenbildung? Galten nicht Muße und Reflexion als wichtige Voraussetzungen für Lernen und Bildung? Was passiert, wenn an deren Stelle Beschleunigung und zeitliche Verdichtung die menschliche Bildung dominieren? Artikel für diese Ausgabe können bis 15. Mai 2020 eingereicht werden.

Alle aktuellen Calls sowie weitere Informationen zum Einreichen von Artikeln finden Sie unter:  
<https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php>

## Literatur

**Norrløf, Carla (2019):** Educate to Liberate: Open Societies Need Open Minds. In: Foreign Affairs 98, 2 March/April, S. 132-141.

**Pinker, Steven (2018):** Aufklärung jetzt. Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung. Frankfurt am Main: Fischer.



Foto: Karo Rumpfhuber

### Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at  
<https://www.vhs.or.at>  
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudien an verschiedenen Universitäten.





Foto: IHS

## Dr. Lorenz Lassnigg

lassnigg@ihs.ac.at  
<http://www.ihs.ac.at>  
+43 (0)1 59991-214

Lorenz Lassnigg studierte Pädagogik, Politikwissenschaft und Soziologie in Wien und am IHS, wo er seit 1985 tätig ist. 1990, 2004 und 2006 war er Gastwissenschaftler am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin (WZB), 1991 Visitor an der UC-Berkeley (Center for Studies of Higher Education, CSHE), 1995 Reviewer der Berufsbildung von Minas Gerais (Brasilien), 1998-1999 für die OECD in Finnland (Transition Projekt), 2004 Experte für die ILO (Social Dialogue), 2010 für die ETF-Turin, 2012-2013 in einem EU-Twinning Projekt in Mazedonien, 2011-2016 Experte im OECD Projekt „Governing Complex Education Systems (GCES)“. Seine Erfahrungen bringt er auch fallweise in Lehraufträge an verschiedenen Universitäten ein, darunter 2009 als Gastprofessor an der Universitat Autònoma de Barcelona und seit 2010 an der Universität Tampere (Finnland). Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Sozialwissenschaftlichen Bildungsforschung.

## Editorial

### Abstract

Since humans as a resource and specific, verifiable achievements have become so important, there are increasing calls for a return to a humanistic ideal of education that represents the development of personal skills and talents. What education is required for a democratic and sustainable way of life? Can humanism, which is so revered and almost as a matter of course, even be an obstacle here? What do liberty and (neo)liberalism mean in this context? The articles in the current issue of The Austrian Open Access Journal on Adult Education (Magazin erwachsenenbildung.at, Meb) explore the tensions and contradictions between humanism, democracy and freedom, incorporating concepts from visionaries and thinkers such as Humboldt, Schiller, Zweig, Arendt, Gutmann, Negt and Spivak. Two historical approaches to education that strategically resolved certain crises are presented: Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main (founded 1921) and the Canadian Antigonish Movement (since 1928). In addition, a cooperative is introduced that employs education in a democratic and sustainable monetary and financial system that is oriented to the public interest as well as an institute that investigates how the acquisition of digital competences can strengthen the self-determination of individuals. The issue finishes with personal recollections and conclusions from practitioners and theorists who have been active in the field of adult education for decades, all of whom demand one thing: analyse less and do more instead. (Ed.)

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783750460249

## Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Herausgeber der Ausgabe 39, 2020

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)  
Dr.<sup>in</sup> Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Universität Innsbruck)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

## Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)